

**1923**

**13. Januar 1923**

**SC - 3678**

**Ein Streichholz früher und jetzt**

Früher, in jener göttlichen Vorkriegszeit, kostete eine Schachtel Streichhölzer 0,7 bis 1 Pfennig, heute kostet eine Schachtel 20 bis 30 Mark, so dass also ein Streichholz, wenn man etwa 40 bis 45 Stück brauchbare als Inhalt annimmt, etwa 55 bis 60 Pfennig kostet. Für diese Summe bekam man vor dem Kriege in Speisewirtschaften ein Mittagessen, bestehend aus Suppe, Fleisch, Gemüse, Kartoffeln und ein Viertel Bier. Und heute! Ein Streichholz! Es wäre zum Lachen, wenn es nicht so traurig wäre.

AKZ

**19. Januar 1923**

**SC - 3679**

**Stadtlohn, 19. Jan.**

Für die Rektoratschule wurde in den letzten Tagen eine Geldsammlung abgehalten, die den ansehnlichen Betrag von 85000 Mark ergab. Das Geld soll zur Beschaffung von Lehr- und Brennmitteln verwandt werden.

AKZ

**24. Januar 1923**

**SC - 3680**

**Stadtlohn, 24. Jan.**

Die Zeitungsleser in Berlin sind schon seit zwei Monaten gewöhnt, für ihre Tageszeitung 3 Tausendmarkscheine der Botenfrau einzuhändigen. In Bonn, Köln und Düsseldorf zahlt man der Zeitungsfrau gerne und ohne Murren 3000 Mark. Wenn unsere Leserschaft die Zahlen einmal näher ansieht, so wird sie wohl einsehen, dass wir unsere Zeitung weit unter diesen Preisen geliefert haben. Trotzdem hört man aber hier und da Murren. Was ist schon heute ein Tausendmarkschein? Nichts, gar nichts. Nicht einmal ein Pfund Fleisch oder Margarine erhält man dafür. Wer aber glaubt, mit einem Tausendmarkschein noch wunder was kaufen zu können, der versuche es einmal. Die Bekehrung wird auf dem Fuße folgen. Wenn dem aber so ist, so soll man aber auch das Geknurre aufhören lassen über den Preis der Zeitung, die im Verhältnis zu anderen Sachen gar nicht teuer ist, sondern billig.

AKZ

**1. Februar 1923**

**SC - 3681**

**Stadtlohn, 1. Febr.**

**Aus der Zentrumspartei.**

Am vergangenen Sonntag fand eine gut besuchte Versammlung statt. An Stelle des 1. Vorsitzenden, Herrn Fabrikanten Ed. Cohaus, der Altersrücksichten halber aus der Leitung der Fraktion ausgeschieden war, wurde Herr Oberlehrer Wilhelm Krupp gewählt. Dem Herrn Cohaus, der sich 35 Jahre hindurch um die Partei sehr verdient gemacht hat, wurde der Ehrenvorsitz übertragen.

AKZ

**17. Februar 1923**

**SC - 3682**

**Stadtverordnetensitzung**

AKZ

25. Mai 1923

SC - 4663

**Stadtverordnetensitzung**

In der am Dienstag abend stattgefundenen Sitzung unter dem Vorsitze des Stadtverordnetenvorstehers Gottfried Hecking waren folgende Mitglieder erschienen: Andreas Westen, Gerh. Wolters, Johann Brinkamp, Heinrich Kramer, Josef Roth, Johann Terhechte, Bernard van Bömmel, Gerhard Heming, Bernard Wienand, August Sauer, Heinrich Ellers, Bernard Heetpas und Protokollführer Oberstadtssekretär Martin. Es wurde verhandelt (...)

AKZ

18. August 1923

SC - 4664

**Stadtlohn, 17. August**

**Stadtverordnetensitzung**

AKZ

24. August 1923

SC - 4665

**Stadtlohn, 23. August**

**Millionen beim Einkauf**

Jede Zeit hat ihre Mindestsummen, die man für den Einkauf mitnehmen muß, um beim Zahlen nicht in Verlegenheit zu kommen. In der entlegenen goldenen Friedenszeit konnte man größere Lebensmitteleinkäufe für fünf Mark machen. Dafür bekam man zwei Pfund bestes Fleisch, ein Pfund Süßrahmbutter, acht Eier, zwei Pfund Auszugsmehl und je nach Wahl noch einige Pfund Nudeln, Hülsenfrüchte, Gemüse und dgl. Als die Teuerung begann, schnellte diese Mindestsumme rasch auf 20, auf 50 und 100 Mark empor; dann stieg sie allmählicher, bis sie im vorigen Spätsommer in immer steileren Kurven und mit ständige wachsender Fallbeschleunigung sich vollzog. Immerhin war ein Tausender noch im Vorsommer eine Summe, für die man erhebliche Mengen von Nahrungsmitteln beziehen konnte. Im Laufe der Wintermonate wuchs die Geldentwertung jedoch schon so, dass die neuen Zehntausender, die zuerst wegen ihres hohen Ziffernbetrages ungerne genommen wurden, zum "beliebten" Tauschmittel wurden. Aber auch mit diesem Schein, der wegen seines anfänglich großen Gegenwertes fast schön und künstlerisch hergestellt wurde, konnte man bald nichts erhebliches einkaufen. Der Zehntausender sank auf die Stufe einer Scheidemünze herab, und man musste nunmehr 50 Mille einstecken, um in Läden die erwähnten Nahrungsmittel zu erstehen. Die Geldentwertung setzte sich in jähen Sprüngen fort, und der Hunderttausender, zuerst fast mit Ehrfurcht betrachtet, wurde zu jener Summe, mit der man gerade noch einige Einkäufe machen konnte. Nun ist bei dem katastrophalen Abstieg des Wertes unserer Papiermark die Million an die Stelle unserer paar Friedensmark. Das heißt: In Wirklichkeit bekommt man für den Millionen-Schein oder das Bündel für drei oder vier Mark. Bald wird die Million nur eine Goldmark sein, wenn nicht ein Wunder geschieht, das der Papiermark wieder Geltung verschafft.

AKZ